

Sie will noch mehr sagen, aber er ist schon wieder zur Thür hinaus.

Und von neuem sucht er. Endlich hat er den Zettel gefunden. Er lag im Schlüsselkorbe der gnädigen Frau. — O, diese Frauen, immer müssen sie das letzte Wort haben!



Großherzog Friedrich Franz III. von Mecklenburg-Schwerin †.

Er beschrieb die Tischkarten.

Welch' noble Gesellschaft! Offiziere, Beamte, Börseleute, zwei Commerzienräthe, ein Konsul, Journalisten, Schauspieler, Sänger, Schriftsteller und sogar zwei Chinesen, Unterbeamte von der Botenschaft, — die dekoriren die

Und nun — — — ?

Welch' eine Zukunft. Welch' eine schreckliche Zukunft! Aber na — es geht so lange, wie es geht. Treibt sie mir die Sache zu bunt, dann zeige ich ihr doch noch einmal, daß ich die Hosen anhabe.

Die Kanzleiräthin ist mit der Toilette fertig. Er betrachtet seine Frau, er staunt sie an, immer und immer zu. Geschmach hat sie doch, das muß man ihr lassen. Und die Jahre sieht man ihr wahrhaftig nicht an, — Weiberfinessen!

Nun soll auch er Gala anlegen. Sie drängt. Er muß sich



Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin.

tummeln, wieder ein Seufzer, dann geht er in sein Zimmer.

Inzwischen legt sie die Tischkarten, ordnet hier und dort noch, — eine letzte Mustering. Ja, nun mögen sie kommen, — mögen sie! Sie steht wie triumphirend vor

dem Spiegel sie bewundert sich selbst. — O, sie muß noch Eindruck machen.

Endlich, endlich wird sich verwirklichen, was in all' den langen, langen Jahren ihr sehnlichster, heißester Wunsch war: sie wird in die Gesellschaft kommen.

Darum hat sie in diese Ehe gewilligt, darum, nur darum. Was hätte ihr all' das Geld genügt, wenn

sie keinen gesellschaftsfähigen Mann bekommen könnte! Eine verbitterte, alte Jungfer, hu, wie das klingt. Ihr Vater? — Hätte er sie einführen sollen? Ihm sah man den Bauer an, der durch den Verkauf seines Bodens an die Bahnunternehmung reich geworden war. Nein, von ihm war nichts zu hoffen. blieb also nur eine Ehe. Aber

Tafel, bringen Abwechslung in das Einerlei von Frack und Uniform! — nein, diese Frau!

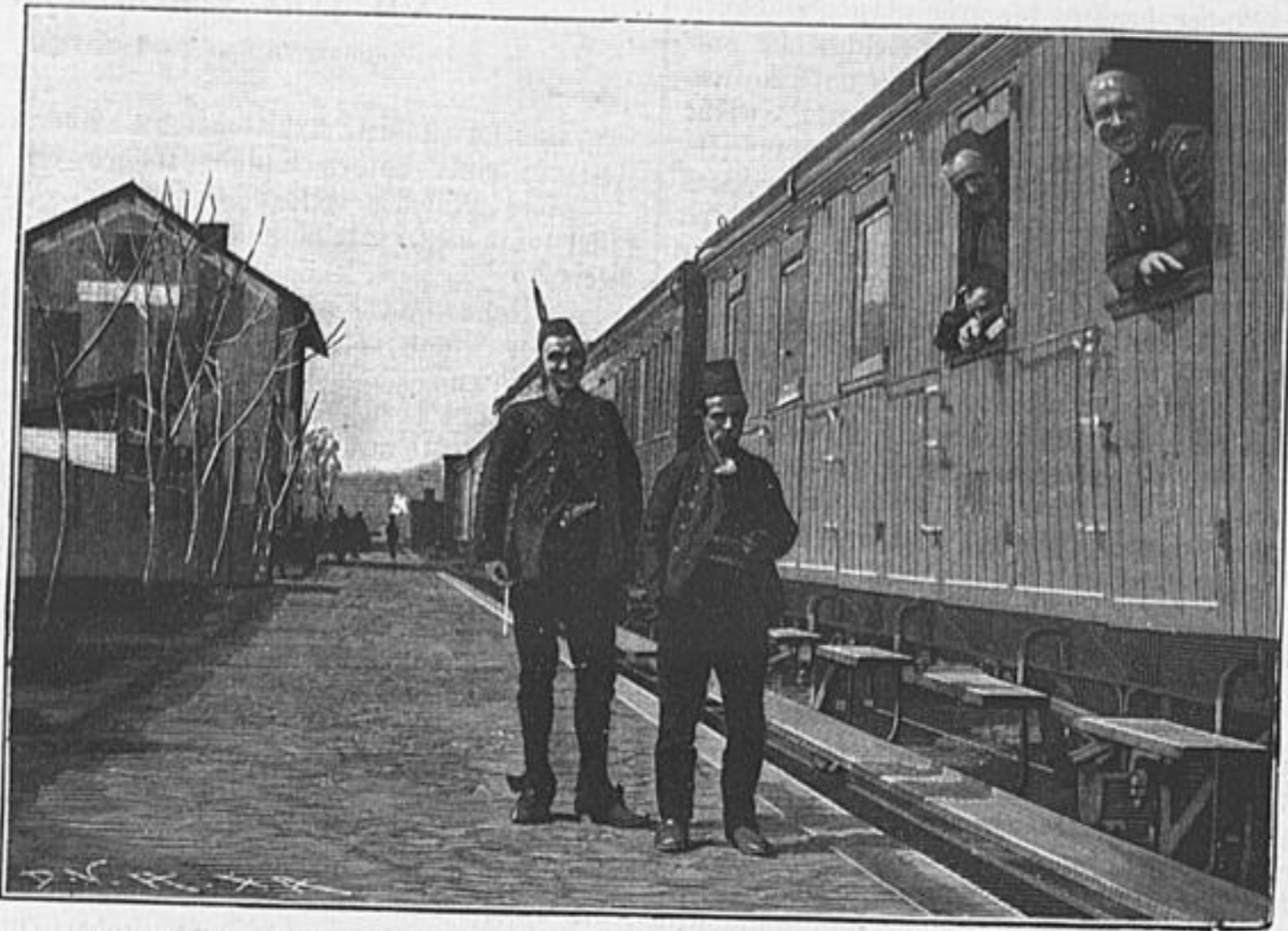
Ihm wird ganz heiß bei dem Gedanken, daß er all' diesen Herrschaften die Honneurs machen soll. Ach, hätte

er das früher geahnt, — nie hätte er in diese Ehe gewilligt. Was für ein bescheiden, einfach und zufriedenes Leben hatte er als Junggefelte geführt; er hatte sich redlich durchgearbeitet zum Kanzleirath. Dann war der Orden gekommen, und dann die Pensionirung. Nun hatte er den Lebensrest noch genießen

wollen; ein hübsches,

gemüthliches Heim dachte er sich zu gründen, — na, wenn die Frau ein bißchen Geld haben würde, — schaden könnte es ja auch nichts. So war's gekommen, so hatte er sie gefunden, seine Frau, seine gnädige Frau.

Oh! Oh! Oh! Ein kummervoller Seufzer befreite ihm die enge Brust.



Die Ereignisse im Orient: Militärposten auf einer Eisenbahnstation der Linie Ristovac-Saloniki.